

Präsident André Kuper: Vielen Dank, Herr Innenminister. – Eine weitere Kurzintervention kommt aus den Reihen der AfD. Der Abgeordnete Herr Wagner hat das Wort.

Markus Wagner^{*)} (AfD): Vielen Dank, Herr Präsident. – Sie haben vorhin gesagt, die antragstellende Fraktion – wir schließen uns diesem Antrag hier auch gerne an – würde alles durcheinanderwerfen.

Wenn ich mir diese Debatte ansehe, muss ich sagen, dass es andere sind, die hier alles durcheinanderwerfen: Einsätze bei Fußballspielen, bei Volksfesten und Ähnliches im Vergleich zu geplanten und immer wiederholten Straftaten mit häufig immer wieder gleichen Straftätern. – Ich glaube, dass das ein ganz bedeutender Unterschied ist, den man da sehen muss, Herr Reul.

Sie sagen, dass Sie seit Monaten an dieser Gebührenordnung arbeiten. Das finde ich gut. Aber mir fehlte von Ihnen die Aussage, ob Sie planen, wenn Sie einzelne Tatbestände aufnehmen wollen, auch wirklich die Klimakleber mit in diese Gebührenordnung aufzunehmen. Dazu haben Sie kein Wort gesagt.

Dass ich da ein bisschen skeptisch bin, liegt in der letzten Legislaturperiode begründet. Damals haben Sie über Monate hinweg daran gearbeitet, die Nationalität von Straftätern zu nennen, und am Ende ist nichts dabei herausgekommen. Ich hoffe, dass das diesmal nicht so sein wird. – Danke.

(Beifall von der AfD und Dr. Christian Blex [fraktionslos])

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Vielen Dank, Herr Kollege Wagner. – Jetzt hat Herr Reul das Wort.

Herbert Reul, Minister des Innern: Die Frage kann ich leicht beantworten. Ich habe gesagt: Wir überarbeiten die Gebührentabelle, und alle Tatbestände – dazu gehört das auch –, die bei der Polizei Kosten verursachen und die man auch kostenmäßig berechnen kann, werden in diese Tabelle aufgenommen. – Ein paar Sachen sind schon enthalten. Sie werden erweitert werden. Ich bin nah bei dem, was Sie vorgebracht haben – nicht in der Sache, sondern in dem einen Tatbestand.

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Herzlichen Dank, Herr Minister. – Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht mehr vor. Somit sind wir am Schluss der Aussprache angelangt.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung des Antrags Drucksache 18/3656 an den Innenausschuss. Die abschließende Beratung und Abstimmung soll dort in öffentlicher

Sitzung erfolgen. Wer stimmt dieser Überweisungsempfehlung zu? – Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und AfD sowie der fraktionslose Abgeordnete Dr. Blex. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? – Das ist auch nicht der Fall. Damit ist diese **Überweisungsempfehlung angenommen.**

Wir kommen nun zu:

8 Unser Saatgut ist unser Kulturgut – Maßnahmen zum Schutz alter und seltener Kultursorten in NRW jetzt ergreifen!

Antrag
der Fraktion der AfD
Drucksache 18/3643

Ich eröffne die Aussprache und erteile für die antragstellende Fraktion dem Abgeordneten Schalley das Wort.

Zacharias Schalley (AfD): Herr Präsident! Werte Damen und Herren! „Herzog von Cumberland“, „Josephine von Mecheln“, „Minister von Hammerstein“, „Baronin von Mello“ und „Geheimrat Dr. Oldenburg“: Diese Namen bezeichnen nicht etwa die Figuren aus einem Gesellschaftsroman von Theodor Fontane, nein, hierbei handelt es sich um alte Obstsorten, genau genommen um Äpfel und Birnen, und zwar nicht um irgendeinen Apfel oder irgendeine Birne, sondern um einzigartige Sorten mit unnachahmlichem Eigengeschmack und kulturell wertvoller Geschichte – habe ich gelesen; denn es ist unglaublich schwierig, solche speziellen alten Obstsorten zu bekommen, nicht nur zum Verzehr, sondern auch als Bäumchen für den eigenen Garten.

Viele Bürger wünschen sich das. Sie wünschen sich das Regionale. Sie wünschen sich ein Stück unverwechselbare Heimat. Es gibt unglaubliches Potenzial für die Produktwerbung. Was für Weinkenner entscheidend ist, die Rebsorte, findet im Bereich von Obst, aber auch Gemüse oder gar Getreide praktisch nicht statt. Statt einfach nur zu schreiben, dass das Getränk Apfelsaft enthält, müsste eigentlich auch die Sorte genannt werden: Apfelsaft gepresst aus „Geheimrat Dr. Oldenburg“.

Das klingt doch nach Charakter. Ich sehe schon die Craft-Mostereien aus dem Boden sprießen, in denen die ganzen Hipster heimisches Obst zu individuellen Getränken verarbeiten.

Was gibt es bisher? Wie steht es denn um den Sortenschutz in NRW? Wir haben in einer Kleinen Anfrage nachgehakt. Was wir als Antwort bekamen, ist geradezu deprimierend. Unterm Strich gibt diese schwarz-grüne Landesregierung, die sich den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen auf die

Fahne schreibt, verschwindend wenig für den Schutz des Ursprungs unserer Lebensmittel und den Erhalt und die Steigerung der Biodiversität in der Landwirtschaft aus.

Es ist traurig. In den letzten 100 Jahren sind 90 % unserer heimischen Kulturpflanzen ausgestorben. Der Verlust der Agrobiodiversität hat mit dem Klimawandel nichts zu tun, sondern liegt an dem Wandel von Konsum und Wirtschaften.

Die Verwendung immer weniger essbarer Pflanzenarten für den globalen Verzehr sowie deren geringe Verfügbarkeit sind ein anhaltender Trend.

Gleichzeitig ist die Saatgutwertschöpfungskette komplexer geworden, da Saatgut nicht mehr in landwirtschaftlichen Gemeinschaften produziert wird. Die Züchtung, Saatgutbehandlung, Vermehrung und Verteilung sowie die Laboruntersuchung dazwischen könnten alle unter einem Dach stattfinden, sind aber meist auf wenige spezialisierte Unternehmen verteilt, die das Erbgut der Nutzpflanzen als Betriebsgeheimnis hüten und am liebsten noch Patente darauf anmelden, um ihre Monopole zu sichern.

Es gibt Auswüchse bei der Patentierung von neuen Sorten, die eigentlich jeder Logik von Anbau und Ernte widersprechen – Saatgut, das nur einmal keimt und als Pflanze unfruchtbare Samen austreibt. Diese sogenannte Terminator-Technologie stärkt Agrarkonzerne und schafft Monopole. Während diese genetische Veränderung als Gefahr immer noch weitgehend unterschätzt wird, werden Patente auf bereits vorhandene Genvarianten angemeldet – immer mehr, immer wieder –, und die Konzentration der Marktmacht auf dem EU-Saatgutmarkt nimmt täglich zu.

Die schwarz-grüne Landesregierung unternimmt nichts und lässt es geschehen.

Dabei wird ganz aktuell eine neue EU-Saatgutverordnung diskutiert. Es wird Zeit, sich dabei einzubringen. Selbstverständlich ist hier der Nationalstaat gefragt.

Aber in dem, was das Land hier tun kann, sind die Möglichkeiten noch nicht ausgereizt. Das geht einher mit einer finanziellen Stärkung der vernachlässigten Projekte. Die bestehenden Programme zeigen das Potenzial. Hunderte alte Obstsorten wurden wiederentdeckt, häufig jedoch als Letzte ihrer Art.

Ein Zentrum für Obstvielfalt in NRW mit einer Betriebsfläche von eben mehr als 14 ha wäre ein starkes Signal – gepaart mit einer Vision, dass Obst, Gemüse und Getreide vielschichtiger sind als der sprichwörtliche aufgewärmte Kohl.

Wir müssen das Wissen um alte Nutzpflanzen sammeln, verbreiten und sie wieder in den Konsum einbringen.

Es gibt zahlreiche Musterbeispiele. Im Berchtesgadener Land zum Beispiel wird Brot mit mindestens 80 % regionaltypischen alten Getreidesorten gebacken. Dieses Landbrot ist sogar als Biosphären-Produkt zertifiziert. In Emmerich, Neukirchen-Vluyn und weiteren Städten gibt es regelmäßige Saatgutbibliotheken.

Aber es sind vor allen Dingen Ehrenamtler und Liebhaber, die alte Gemüse- und Obstsorten bewahren. Diese Kompetenzen müssen gebündelt und unterstützt werden, damit auch spätere Generationen noch wissen, dass Gurken auch krumm sein können.

Zum Abschluss appelliere ich daher noch einmal mit einem Verweis auf Theodor Fontane an Sie: Folgen wir dem Beispiel des alten Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland, auf dessen Grab ein Birnbaum stand, und sorgen wir dafür, dass auch künftige Generationen sich an dem erfreuen können, was wir zu Lebzeiten gesät haben. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Danke sehr, Herr Abgeordneter Schalley. – Für die CDU-Fraktion spricht jetzt der Abgeordnete Hansen.

Klaus Hansen (CDU): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Alte Kultursorten werden von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2000 gefördert, also bereits seit 23 Jahren, und zwar über eine Landesinitiative „Pflanzengenetische Ressourcen“. Betrieben wird diese Landesinitiative von der Landwirtschaftskammer NRW.

Es gibt zu diesem Thema aber auch ein sehr breit angelegtes, sehr kompetentes, sehr effizientes Netzwerk von vielen Akteuren in Nordrhein-Westfalen, die sich der allgemeinen Nutzung und Verbreitung dieser alten Sorten verschrieben haben – Stichworte „Streuobstwiesen“, „alte Haustierrassen und Nutztierassen, die im Trend liegen“ usw. usw.

Kurz zu dieser Landesinitiative: Das Projekt „Pflanzengenetische Ressourcen“ kümmert sich um ausgewählte Sorten, die regionale und kulturelle, aber auch historische Bedeutung für uns aufweisen. Ziel dieses Projektes ist die Wiederinkultur, also die tatsächliche Nutzung, von Getreidesorten, Gemüsesorten und anderen Produkten von Landwirten, aber auch von Privatpersonen.

Daher stimmt die Behauptung in Ihrem Antrag überhaupt nicht, dass alte Kultursorten immer stärker vom Markt verdrängt werden. Das Gegenteil ist richtig: Der Trend geht gerade zu alten Kultursorten hin, weil wir vor langer Zeit erkannt haben, dass alte Sorten zum Teil weniger Dünger und Wasser beim Anbau brauchen und damit zum großen Teil auch nachhaltiger sind.

Die Landwirtschaftskammer sorgt auf zweierlei Wegen dafür, dass alte Sorten wieder verwendet werden können: erstens durch die Saatgutvermehrung und die Bereitstellung für interessierte Personen und Organisationen, zweitens durch Feldversuche mit alten Sorten.

Die hierdurch gesammelten Erfahrungen und Informationen zum richtigen Anbau der alten Sorten werden an diejenigen weitergegeben, die sie anpflanzen.

Im aktuellen Projekt 2023 liegt der Fokus auf Sommergetreidesorten. Daraus werden Backprodukte und Bier hergestellt. Es findet also alles eine wunderbare Verwendung.

Der Trend, den wir gerade beim örtlichen Bäcker sehen, mit alten Getreidesorten im Brot, zum Beispiel Emmer oder Einkorn, ist dadurch auch hausgemacht – von uns in Nordrhein-Westfalen. Darauf dürfen wir stolz sein. Diesen Trend unterstützen in Nordrhein-Westfalen sehr viele Personen und Institutionen im Rahmen des Ehrenamtes.

Insgesamt sehen Sie, dass wir dieses Thema von vielen Seiten angehen und gleichzeitig jeden, der möchte, daran teilhaben lassen. Ich wiederhole das gerne. Jede Privatperson kann Saatgut bekommen und für sich anbauen. Das ist kein Closed Job.

Diese Aufgabe ist noch viel größer zu betrachten. Als Menschheit haben wir die Pflicht, dafür zu sorgen, dass das kostbare Wissen über Pflanzen im Allgemeinen und Nutzpflanzen im Besonderen erhalten bleibt. Deshalb gibt es den Saatguttresor auf Svalbard, also Spitzbergen. Dort wird Saatgut mit dem Ziel des Schutzes der Arten und der Diversität von Nutzpflanzen eingelagert – zentral für alle.

Bei uns leistet die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen diese Aufgabe der zentralen Stelle, bei der alle Fäden zusammenlaufen. Die Landwirtschaftskammer arbeitet zu diesem Thema vertrauensvoll mit verschiedenen Hochschulen wie dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung oder mit Landwirten, die an den Projekten teilnehmen, zusammen.

Sie sehen: Das Wissen um alte Sorten ist für uns ein Schatz. Dieses Wissen pflegen wir. Wir erhalten es mit großer Sorgfalt und Hingabe für kommende Generationen.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Wir sind seit langer Zeit auf dem richtigen Weg, und wir machen weiter. Das wissen auch die Antragsteller. Denn die Antwort – Sie haben es eben gesagt, Herr Schalley – auf Ihre Kleine Anfrage haben Sie im Januar erhalten.

Erlauben Sie mir daher eine abschließende Bemerkung. Wie gesagt, haben Sie im Januar zum exakt gleichen Thema eine Kleine Anfrage gestellt und

eine Antwort erhalten. Darin wurden Sie unter anderem auch über die sehr gute Arbeit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen auf diesem Gebiet informiert.

Ich habe die Antwort sorgfältig gelesen und komme zu der Überzeugung, dass die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen hier stellvertretend für alle anderen Akteure, die alte Kultursorten hegen, pflegen und für unsere Enkel bewahren, hervorragende Arbeit leistet. Meine Frage an Sie lautet: Warum sind Sie anderer Meinung?

Abschließend sage ich: Ihr Antrag zielt für uns ins Leere und ist daher in der Form abzulehnen. Wir stimmen aber der Überweisung in den Ausschuss zu und werden Ihnen gerne die bereits laufenden und abgeschlossenen Projekte und vor allen Dingen die guten und überzeugenden Ergebnisse daraus vorstellen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Vielen Dank, Herr Kollege Hansen. – Für die SPD-Fraktion spricht jetzt Frau Kollegin Kahle-Hausmann.

Julia Kahle-Hausmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen! Ich fange einmal mit einigen Fakten an, um das von Herrn Hansen Gesagte noch etwas weiterzuführen. 151.348 – das ist die aktuelle, heute Morgen gezogene Zahl an Mustern landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen, die bei der Bundeszentrale Ex-situ-Genbank gerade lagert. Außerdem gibt es in anderen Gendatenbanken für Obst und Zierpflanzen noch mehrere Tausend Muster genau desselben Typs.

Auch für uns ist Agrobiodiversität wichtig. Die Fokussierung auf alte Sorten wird auch von uns begrüßt, weil das für die Ernährungssicherheit im Klimawandel und weltweit für die Ernährungs- und Nahrungsketten wichtig ist. Denn unsere Nahrungsketten werden durch Biodiversität und die daraus resultierenden Resilienzen durch Epigenetik weiter gestärkt.

Wir finden es aber auch wichtig, über Patentierung zu sprechen. Sie wissen, dass mit Bayer einer der Big Four, mit denen wir uns darüber unterhalten müssen, nur wenige Kilometer von uns entfernt sitzt.

Jetzt aber zur Bewertung Ihres Antrags: Was mich beim Durchlesen angewidert hat, ist, dass Sie dieses Thema mal wieder als Vehikel nutzen, und zwar als Vehikel gegen die EU und gegen Biogas.

(Beifall von Inge Blask [SPD] und Dietmar Brockes [FDP])

Ich habe versucht, Ihren Gedankengängen logisch zu folgen, wie man vom Thema „alte Sorten“ auf die

abgenutzte Aufführung des AfD-Theaterstücks „Wir finden die EU doof“ kommen kann.

(Heiterkeit von der SPD)

Logik hilft da nicht viel weiter, Um-die-Ecke-Denken leider auch nicht. Man muss den Verstand schon ziemlich abschalten, um hier hinterherzukommen.

(Beifall von der SPD)

Lassen Sie sich kurz aufschlauern: Die EU fördert explizit Fruchtfolgen und gerade nicht die Monokultur. „Monokultur“ heißt nicht, dass da nur eine Pflanze auf dem Feld steht. Jeder, der einmal länger als zwei Minuten etwas mit Landwirtschaft zu tun hatte, kann Ihnen das sagen. Fragen Sie doch Ihren ehemaligen Kollegen Dr. Blex. Er war bei der letzten Enquete-Kommission zu dieser Thematik dabei und müsste es eigentlich mitbekommen haben.

(Zuruf von Arndt Klocke [GRÜNE])

Den Hinweis darauf, dass der Anteil von Mais in Biogasanlagen gedeckelt ist, kann ich mir sparen. Schließlich haben Sie das in unserer Anhörung zum Thema „Biogas“ im Januar selbst angesprochen. Insofern kann ich nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen, dass Sie jetzt so tun, als sei Biogas der alleinige Treiber für den Maisanbau und als seien Biogasanlagen für den Sortenschwund, den wir erleben, verantwortlich.

Weiterhin schlagen Sie viele sehr kleinteilige Maßnahmen vor: etwas mehr Geld hierfür, ein bisschen mehr Geld dafür. Irgendwann kommen dann Biogas und weitere Fördermaßnahmen.

Sie wissen doch auch, dass ein Großteil des Maisanbaus für die Tierernährung erfolgt. Das wissen Sie, und das weiß ich. Dagegen haben Sie erst einmal nichts gesagt.

Es ist doch – eigentlich müsste das auch in Ihrer Logik so vorkommen – eine weltfremde Idee, dass jemand, der keinen Mais mehr anbaut, auf einmal auf Mairübchen oder die Kartoffelkultursorte „Linda“ – auch eine alte Sorte – umsteigt.

Sie versuchen, die alten Kultursorten als Deckmantel zu nutzen. Dafür ist das Thema uns allen aber viel zu wichtig.

Wir stimmen der Überweisung des Antrags in den Umweltausschuss zu; denn das Thema ist insgesamt ein sehr wichtiges, und wir müssen uns damit beschäftigen. Ich kann Ihnen aber schon jetzt sagen, dass Sie bei diesem Wolf im Schafspelz mit unserer Unterstützung in Ihrem Sinne nicht rechnen können.

(Beifall von der SPD – Vereinzelt Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Herzlichen Dank, Frau Kollegin Kahle-Hausmann. – Für die Fraktion

Bündnis 90/Die Grünen spricht jetzt der Abgeordnete Rütze.

Norwich Rütze (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann an den Kollegen Hansen anknüpfen. Dieser Antrag kommt mindestens 20 Jahre zu spät.

Wenn Sie sich die Mühe gemacht hätten – das haben Sie anscheinend nicht –, die Antwort der Landesregierung auf Ihre eigene Kleine Anfrage zu lesen, in der steht, was alles gemacht wird und dass man über die Kammer 120.000 Euro einsetzt, hätten Sie sich doch sagen müssen: Okay, das alles läuft anscheinend schon ganz gut. Dazu brauchen wir keinen Antrag mehr zu stellen.

Damit könnte ich eigentlich schon aufhören.

(Heiterkeit von Inge Blask [SPD])

Sie kommen mit Sachen wie der, dass es schön wäre, wenn es sortenreine Apfelsäfte gäbe, und versuchen, sich ein bisschen über die Hipster lustig zu machen.

Ich kann Ihnen dazu nur sagen: Das hier ist der Landtag von Nordrhein-Westfalen, und in Hamminkeln – das ist ein Ort in Nordrhein-Westfalen – gibt es eine ziemlich bekannte Obstkelterei, die sehr tolle Säfte herstellt, die etwa „Schöner von Boskoop – Sortenreiner Apfelsaft“ heißen. Da gibt es auch „Kaiser Wilhelm“. Außerdem können Sie dort einen Traubensaft aus der Dornfelder Traube kaufen. Bei dieser Kelterei können Sie all das bekommen. Das alles gibt es also schon. In Zukunft wird da sicher noch viel mehr kommen.

Der aus meiner Sicht entscheidende Punkt, warum wir Ihren Antrag nicht brauchen, ist aber, dass wir alle zusammen einmal über Folgendes nachdenken müssen: Wir alle kennen den Slogan „Erhalten durch Aufessen“. Perspektivisch ist mir das Erhalten in Samenbanken zu wenig. So zu schauen, dass die alten Sorten weitergetragen werden, ist für eine Übergangsphase gut. Richtig wird es aber erst etwas, wenn wir wieder in die Nutzung kommen. Das ist der entscheidende Punkt.

(Beifall von Dr. Gregor Kaiser [GRÜNE])

Wir müssen uns einmal folgende Frage stellen: Wenn ich in der Kantine hier im Landtag essen gehe, nehme ich immer eine Apfelschorle. Man stellt ein Glas hin, zieht an einem Hebel, und aus dem Hahn kommt „Lift“. Wir müssen uns einmal fragen, warum es im Landtag von NRW „Lift“ und nicht Apfelsaft von Streuobstwiesen gibt. Das müsste hier aus dem Hahn kommen. Dann wäre es richtig.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU)

Das ist es, worum wir uns gemeinsam bemühen.

Ich sage das auch als Züchter von Bunten Bentheimer Schweinen. Ich will sie nicht wie in einem Zoo halten, sondern möchte, dass sie aufgegessen werden. Dann kommen die nächsten. Nur dann, wenn es eine Nutzung dieser Tiere gibt, werden wir genetische Vielfalt erhalten, weil dafür viele Züchter nötig sind, die sich um eine Rasse kümmern. Wir schaffen das nicht, wenn es nur noch an einer Stelle ein paar Tiere einer Rasse gibt. Das muss weitverbreitet sein.

Damit bin ich beim Punkt „Erhalt bedrohter Haustierrassen“. Diese Landesregierung macht auch diesbezüglich etwas. Seit Langem gibt es ein Förderprogramm, um Rassen, die es allein über die ökonomische Schiene nicht schaffen, zu stärken.

Ehrlich gesagt, ärgere ich mich ein bisschen. Die Landesregierung muss so viele Kleine Anfragen beantworten. Wenn man schon Kleine Anfragen stellt, sollte man die Antworten auch gründlich lesen und Erkenntnisse daraus ziehen. Dann freuen sich die Landesregierung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil sie sehen, dass man die Antwort wirklich zur Kenntnis genommen hat. Und dann stellt man nicht solche Anträge.

Der Überweisung in den Ausschuss stimmen wir aus guter Tradition zu. – Vielen Dank.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Herzlichen Dank, Herr Kollege Rüsse. – Als Nächster spricht für die FDP-Fraktion der Abgeordnete Brockes.

Dietmar Brockes^{*)} (FDP): Vielen Dank. – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie schlecht sich die AfD informiert, ist durch die Aussagen der Kolleginnen und Kollegen vor mir schon deutlich geworden.

Interessant ist aber, dass gestern beim Parlamentarischen Abend des VDI, des Vereins Deutscher Ingenieure, Ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Dr. Vincentz, groß von Technologieoffenheit gesprochen hat und Sie keine 24 Stunden später mit Ihrem Antrag und der darin enthaltenen Forderung nach einem Verbot von Patenten auf natürliche Genvarianten ein Technologieverbot erreichen wollen.

Meine Damen und Herren, daran sieht man, wie lange die Haltbarkeit von Positionen der AfD ist: keine 24 Stunden.

(Beifall von der FDP)

In dem Antrag schreibt die AfD auch, dass die deutsche Landwirtschaft über Jahrhunderte zur Landschafts- und Artenvielfalt beigetragen hat, und suggeriert, das sei jetzt nicht mehr der Fall. Genau das Gegenteil ist der Fall. Unsere Landwirtinnen und Landwirte praktizieren tagtäglich Landschafts- und

Artenschutz. Darauf bin ich auch sehr stolz. Dafür achte ich auch gerade diesen Beruf.

Ich glaube, wir sind uns hier alle einig und keiner bestreitet, dass alte Sorten schützenswert sind. Die Ausführungen von Herrn Hansen, aber auch von Frau Kahle-Hausmann und von Herrn Rüsse haben deutlich gemacht, dass da schon recht lange, nämlich seit 23 Jahren, sehr viel geschieht.

Auch eine Vielzahl von Landwirtinnen und Landwirten setzt sich für den Erhalt alter Rassen und alter Sorten ein. Sie verdienen damit auch gutes Geld in interessanten Nischen. Ich selbst nutze auch gerne diese Produkte. Darunter sind wirklich tolle Sachen.

Meine Damen und Herren, das macht deutlich, dass es Ihres Antrages hier nicht bedurft hätte.

Sie schreiben in Ihrem Antrag:

„Dabei wurden Kulturpflanzen gezielt von Menschen gezüchtet und über viele Generationen weiterentwickelt.“

Genau das wollen Sie zukünftig nicht mehr. In Ihrem Antrag wird deutlich, dass Sie nicht wollen, dass sich das weiterentwickelt.

In Bezug auf altes und neues Saatgut hat sich nämlich die Landwirtschaft weiterentwickelt. Und das ist gut so. Natürlich greifen wir heute auf Sorten zurück, die resistenter gegen Krankheiten und auch wirtschaftlicher und ertragreicher sind. Es war auch in der Vergangenheit so, dass man das Ganze immer weiterentwickelt hat. Das ist auch der Grund, warum sich manche Sorten gegenüber anderen Sorten durchgesetzt haben.

Wir müssen insbesondere in neue Züchtungen investieren, um mit den zukünftigen Herausforderungen wie zum Beispiel der Zunahme der Bevölkerung fertigzuwerden, oder auch, um mit Dürren umzugehen.

Neue Züchtungsmethoden werden einen wichtigen Beitrag in einer nachhaltigen Landwirtschaft leisten. In Zukunft brauchen wir Pflanzen, die mit einem sich verändernden Klima zurechtkommen und weniger Wasser und weniger Dünger benötigen. Wir werden in Zukunft eine wachsende Weltbevölkerung ernähren müssen. Dazu werden wir auf immer weniger Fläche mehr Ertrag generieren müssen. Das funktioniert mit den neuen Züchtungen.

Deshalb ist es wichtig, dass das Alte gewahrt wird, aber dass wir uns auch immer weiterentwickeln. Insofern stimmen wir der Überweisung zu. Aber dem Antrag werden wir im Ausschuss mitnichten unsere Zustimmung geben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der FDP)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Herzlichen Dank, Herr Kollege Brockes. – Für die Landesregierung spricht jetzt Ministerin Gorißen.

Silke Gorißen, Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Bedeutung alter Kultursorten für die Agrobiodiversität, die genetische Vielfalt von Kultursorten und das kulturelle Erbe sind unstrittig, und der Schutz alter Kultursorten und ihrer wertvollen Eigenschaften ist wichtig und sinnvoll.

Dennoch ist der Inhalt des Antrags der Fraktion der AfD abzulehnen. Monokulturen spielen in Nordrhein-Westfalen keine Rolle und sind für den Verlust von alten Kultursorten sicher nicht entscheidend. Bei der AfD wird Hybridsaatgut mit Patenten auf Sorten und Terminator-Gentechnologie gleichgesetzt. Meine Damen und Herren von der AfD, das sind völlig unterschiedliche Sachverhalte.

Von der neuen EU-Saatgutverordnung, die Sie anführen, die zu kritisieren sei, liegt bislang noch nicht einmal ein Entwurf vor. Die AfD fordert, dass die Landesregierung zu Maßnahmen zur Erfassung, zum Erhalt und zur finanziellen Förderung sowie zur Verteilung von Saat- und Pflanzgut alter Kultursorten aufgefordert werden soll. Des Weiteren fordert sie, den Anbau von Energiepflanzen zurückzufahren und die geplante EU-Saatgutverordnung kritisch zu begleiten, vor allem im Hinblick auf Saatgutverfügbarkeit alter Sorten und die Risiken von Patenten auf Pflanzensorten.

Diese Forderungen an die Landesregierung sind abzulehnen. Einige der aufgeführten Maßnahmen werden in Nordrhein-Westfalen seit Langem umgesetzt. Die Landesinitiative „Pflanzengenetische Ressourcen“ ist in Deutschland beispielhaft. Dazu gehört auch der Obstwiesenschutz. Hier sind Netzwerke mit Anbauern, Saatgutinitiativen, Verarbeitern und Vermarktern entstanden, die seit vielen Jahren gut funktionieren.

Nordrhein-Westfalen arbeitet aktiv am Nationalen Fachprogramm zum Erhalt pflanzengenetischer Ressourcen mit. Hier sind Zusammenarbeit und Kooperation gefragt und ist ganz sicher kein Bedarf an parallel landesspezifischen Strukturen gegeben.

In Deutschland dokumentiert die Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen seit Jahren die Gefährdungssituation von pflanzengenetischen Ressourcen. Sie umfasst derzeit über 2.600 Einträge von Nutzpflanzenarten bzw. deren Sorten, Landsorten oder Varietäten.

Die Erfassung alter Obstsorten für Nordrhein-Westfalen ist Teil der Landesinitiative „Pflanzengenetische Ressourcen“.

Den Anbau von Energiepflanzen für den Rückgang alter Kultursorten verantwortlich zu machen, entbehrt jeder Grundlage. Auf diesen Flächen wurden auch vorher keine alten Sorten angebaut.

(Beifall von der CDU)

Wie ich bereits sagte, liegt ein Entwurf einer neuen EU-Saatgutverordnung bislang noch nicht einmal vor. Nordrhein-Westfalen wird die weiteren Diskussionen dazu aber kritisch begleiten und dabei auch die Interessen aller Akteure berücksichtigen.

Dazu bedarf es indes keinerlei Aufforderung an die Landesregierung. Was bereits alles passiert, habe ich Ihnen hiermit vorgetragen und konnte man auch schon den Reden meiner Vorredner entnehmen.

Meine Damen und Herren, die AfD hat in ihrem Antrag auch vielfach dokumentierte und unstrittige Tatsachen dargelegt. Aber sie hat insbesondere überflüssige Forderungen formuliert, weil diese bereits entweder umgesetzt werden oder schlichtweg nicht nachvollziehbar und auch fachlich falsch sind. Der Antrag der AfD ist, meine ich, daher abzulehnen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Rainer Schmeltzer: Vielen Dank, Frau Ministerin. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Somit befinden wir uns am Schluss der Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung des Antrags Drucksache 18/3643 an den Ausschuss für Umwelt, Natur und Verbraucherschutz, Landwirtschaft, Forsten und ländliche Räume. Die abschließende Beratung und Abstimmung sollen dort in öffentlicher Sitzung erfolgen. Wer stimmt dieser Überweisungsempfehlung zu? – Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und AfD. Wer stimmt dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Auch niemand. Damit ist diese **Überweisungsempfehlung** bei Abwesenheit des fraktionslosen Abgeordneten Dr. Blex **angenommen**.

Wir kommen zu:

9 Vernetzung aller Mobilitätsformen durch Mobilstationen fördern

Antrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 18/3674

Ich eröffne die Aussprache und erteile für die antragstellende Fraktion der CDU dem Kollegen Krauß das Wort.